18 Dankt Gott, ganz gleich wie eure Lebensumstände auch sein mögen. All das erwartet Gott von euch, und weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid, wird es euch auch möglich sein.

Es gibt ein Wort, das die Israeliten genauso häufig verwenden wie „Shalom“. Es ist das Wort „todah“ oder „todah rava“. Shalom bedeutet Frieden, und todah bedeutet Dankbarkeit. Das Substantiv „todah“ leitet sich vom Verb „yadah“ ab. „Yadah“ wurde erstmals in 1. Mose 29,35 verwendet und kommt im Alten Testament etwa 114 Mal vor. In den fünf Büchern Mose wird es mit „preisen“ oder „Sünden bekennen“ übersetzt. Nach der Zeit der Könige wurde die Bedeutung von „Gott danken“ stärker betont, was auch das Anerkennen der Existenz Gottes bedeutet. Auch das Substantiv „todah“, das von „yadah“ abgeleitet ist, bedeutet im Wesentlichen, Gott anzuerkennen. In der Bibel wird es nicht nur mit Dankbarkeit, sondern auch mit Lobpreis, Anbetung, Dankopfer und Bekenntnis übersetzt. Wem gegenüber sollen wir danken, lobpreisen, Dankopfer darbringen und bekennen? All diese Bedeutungen setzen voraus, dass sie „auf Gott hin“ ausgerichtet sind.

Und das hebräische Wort „yadah“ wurde im Neuen Testament mit dem griechischen Wort „exomologeō“ übersetzt. „Exomologeō“ hat ebenfalls zwei Bedeutungen: „danken“ und „bekennen“. Aber im Neuen Testament gibt es noch ein weiteres griechisches Wort für „Dankbarkeit“. Es ist „eucharistia“. „Eucharistia“ setzt sich aus „eu“ (gut) und „charis“ (Gnade) zusammen. Dankbarkeit ist also ein freudiger Ausdruck für „gute Gnade“.

Vor zwei Wochen, als ich über das Thema „Betet ohne Unterlass“ sprach, habe ich gesagt, dass es ein großer Segen für die Gläubigen ist, beten zu können. Dasselbe gilt für die Dankbarkeit. Dankbarkeit ist der Ausdruck der Freude über die gute Gnade, die Gott seinem Volk schenkt. Deshalb glaubt daran, dass allein die Fähigkeit, dankbar zu sein, bereits ein Segen ist. Ich werde nun einige Gründe nennen, warum Dankbarkeit ein Segen ist.

Erstens: Dankbarkeit ist der Zweck, zu dem Gott die Gläubigen beruft und versammelt. Der erste Schritt der Errettung ist eindeutig eine Veränderung des Status. Tatsächlich sind wir weder heilig noch abgesondert, aber durch Gottes Gnade sind wir gerecht gesprochen worden. Diese Veränderung des Status bedeutet auch eine Veränderung der Herrschaft. Wer ist der wahre Herr meines Lebens? Wem folge ich in meinem Leben? Früher folgte ich den Verlockungen der Welt, und die Maßstäbe der Welt bestimmten mein Leben – doch jetzt ist das nicht mehr so.

Psalms 50,1 sagt: „Der Mächtige, Gott der HERR, er redet und ruft die Erde vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.“ (SCH2000)

Weiter geht es mit Vers 5: „ »Versammelt alle, die zu mir gehören!«, verkündet er, »alle, die mit mir den Bund geschlossen haben! Damals schworen sie mir Treue und Gehorsam und bekräftigten es mit einem Opfer.“ Gott hat die Welt vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang gerufen. Er hat gerufen, diejenigen zu versammeln, die durch Opfer mit ihm einen Bund geschlossen haben – die Heiligen. Wir werden als diejenigen bezeichnet, die mit Gott einen Bund geschlossen haben, als Heilige, als Volk des Reich Gottes. Und das Ziel dieser Berufung ist es, Gott zu verherrlichen.

Wie können wir Gott verherrlichen?

Psalms 50,23 sagt: „Wer mir dankt, der bringt damit ein Opfer, das mich wirklich ehrt.“ Es gibt viele Dinge, die erwähnt werden, aber letztlich freut sich Gott am meisten über Opfer – über den Gottesdienst. Das Opfer des Dankes, der Gottesdienst der Dankbarkeit, verherrlicht Gott. Deshalb ist Dankbarkeit der Zweck, zu dem Gott die Gläubigen berufen und versammelt hat. Ja, so ist es.

Zweitens: Dankbarkeit ist eine Glaubenshandlung, die ein Wiedergeborener tun muss. Durch das Kreuz Jesu Christi, durch sein Leiden und sein Blut, sind wir heilig, gerecht und vollkommen geworden. Nicht weil wir aus uns selbst vollkommen sind, sondern weil Christus durch die Darbringung seines eigenen Leibes ein ewiges Opfer dargebracht hat und dadurch eine ewige und vollkommene Versöhnung bewirkt hat, seid ihr und ich heilig und vollkommen geworden. Deshalb bekennen wir nun: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Als Gläubige freuen wir uns, wir beten und wir danken.

Freut ihr euch? Betet ihr? Dankt ihr?

Das kann jeder tun, auch wenn er kein Gläubiger ist. Doch hier stoßen wir auf eine Schwierigkeit. Wir können uns freuen, beten und danken – aber die Bedingungen, die davor stehen, machen es herausfordernd. „Freut

euch zu jeder Zeit“, „hört niemals auf zu beten“, „dankt, ganz gleich wie eure Lebensumstände auch sein mögen“. Wie lange sollen wir uns immer freuen? Wie weit und wie lange sollen wir ohne Unterlass beten? Schauen wir uns unser Leben an. Wir sind eindeutig das von Gott berufene und errettete Volk. Wenn wir errettet sind, könnte man erwarten, dass ein besseres, angenehmeres Leben auf uns wartet. Doch als das Volk Israel aus Ägypten zog und voller Erwartung auf das Land war, in dem Milch und Honig fließen, standen sie plötzlich mitten in der Wüste. Dort gab es Durst und Hunger, die Gefahr von Flüssen, wilden Tieren und Räubern. So ist auch unser Leben. Wir sind gerettet, und doch gehen wir weiterhin durch das Land des Verlustes und der Enttäuschung, mitten durch die Wüste.

Wir, die wir gerettet sind, besitzen die Hoffnung auf das Himmelreich, in dem Milch und Honig fließen, doch unser Lebensweg liegt noch vor uns. Manchmal erleben wir Verlust und Enttäuschung, doch heute stehen wir mitten in der Wüste und gehen gemeinsam mit Gott, der unser Leben als Gläubige durch die Wolken- und Feuersäule führt. Deshalb lasst uns heute freuen und heute beten. Wie lange? Bis wir auch inmitten von Verlust und Enttäuschung unserem Immanuel-Gott danken können, der mit uns ist. Das ist ein Leben, das in allem dankbar ist – und es ist eine Glaubenshandlung, die jeder Wiedergeborene tun sollte.

Drittens: Dankbarkeit lässt uns Jesus auf neue Weise erfahren.

Hast du jemals erlebt, dass die Gnade Jesu genau an dem Ort geflossen ist, an dem du enttäuscht und entmutigt warst, mitten in der Wüste deines Lebens? Die Bibel berichtet davon, dass durch Dankbarkeit Wunder und Kraft erfahrbar werden. Eines der Ereignisse, in denen ein Wunder durch Dankbarkeit geschah, ist das Erlebnis von König Joschafat mit der Kraft des Dankes.

In 2. Chronik 20,1 heißt es: „Danach kamen die Moabiter, die Ammoniter und mit ihnen auch Mäuniter, um gegen Joschafat zu kämpfen.“ (LU17) Wie dieser Vers zeigt, beginnt 2. Chronik 20 mit einer Krise für König Joschafat.

Joschafat war sehr erschrocken, als er erfuhr, dass die feindlichen Heere bereits in sein Gebiet eingedrungen waren. Doch er glaubte, dass nur der HERR, sein Gott, ihm in dieser Krise helfen konnte, und begann zu fasten und zu beten. Sein Vertrauen auf den HERRN, seinen Gott, ist in Vers 20 festgehalten.

„Und als sie auszogen, trat Joschafat hin und sprach: Hört mir zu, Juda und ihr Einwohner von Jerusalem! Glaubt an den HERRN, euren Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubt seinen Propheten, so wird es euch gelingen.“ (2. Chronik 20,20, LU17)

Danach erteilte Joschafat einen eigenartigen Befehl, der kaum zu glauben war.

Vers 21: „Und er beriet sich mit dem Volk und bestellte Sänger für den HERRN, dass sie in heiligem Schmuck Loblieder sängen und vor den Kriegsleuten herzögen und sprächen: Danket dem HERRN; denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich.“ (2. Chronik 20,21, LU17)

Anstatt die vollständig ausgerüsteten Soldaten an die Spitze der Armee zu stellen, ließ Joschafat den Chor vorangehen und sie dazu anregen, dem HERRN mit Lobliedern zu danken. Es war nicht der Dank, der nach einem Sieg im Krieg ausgesprochen wurde. Es war der Dank, der vor dem Kampf, beim Aufbruch in den Krieg, ausgesprochen wurde. Doch als Ergebnis erlebte Joschafat Gott auf eine neue Weise.

Verse 22-23: „Und als sie anfangen mit Danken und Loben, ließ der HERR einen Hinterhalt kommen über die Ammoniter und Moabiter und die vom Gebirge Seir, die gegen Juda ausgezogen waren, und sie wurden geschlagen. Es stellten sich die Ammoniter und Moabiter gegen die Leute vom Gebirge Seir, um sie auszurotten und zu vertilgen. Und als sie die Leute vom Gebirge Seir alle aufgerieben hatten, wurden sie einer dem andern zum Verderben.“ (LU17)

Das Wunder der Speisung mit fünf Broten und zwei Fischen durch Jesus ist ebenfalls eine Kraft, die durch Dankbarkeit wirkt. Ein kleiner Junge hatte nur zwei Fische und fünf Brote, doch Jesus betete so:

„Und Jesus nahm die Brote, sagte Dank und teilte sie den Jüngern aus, die Jünger aber denen, die sich gesetzt hatten; ebenso auch von den Fischen, so viel sie wollten.“ (Johannes 6,11, SCH2000)

Die Aussage „Jesus nahm die Brote, sagte Dank und teilte sie“ wurde in einer älteren koreanischen Übersetzung mit „Er blickte zum Himmel und sprach das Dankgebet“ wiedergegeben.

„Jesus sprach das Dankgebet“ bedeutet „Jesus dankte“.

Das Ergebnis war, dass zwei Fische und fünf Gerstenbrote 5.000 Männer ernährten und dennoch 12 Körbe übrig blieben. Darüber hinaus berichtet die Bibel von der Kraft der Dankbarkeit, die Jesus durch die Auferweckung von Toten zeigte.

Johannes 11,41 (SCH2000): „Da hoben sie den Stein weg, wo der Verstorbene lag. Jesus aber hob die Augen empor und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast.“

Diese Dankbarkeit war ein Ausdruck davon, dass Jesus bereits vor der Auferweckung von Lazarus sicher war, dass Gott ihm helfen und Lazarus lebendig machen würde. Viele Menschen sind dankbar, nachdem sie das Ergebnis sehen. Doch der Herr überließ das Ergebnis vollständig Gott und dankte dem Vater im Prozess des Geschehens. Durch dieses Gebet offenbarte der Herr sich selbst und verherrlichte Gott, während er den Christen lehrte, wann sie immer Dankbarkeit ausdrücken sollten, um die Kraft des Dankens zu erfahren, und was die Kraft des Dankgebets bedeutet.

Wenn man als erlöster Gläubiger lebt, kann man denken, dass man Wohlstand und Segen genießen sollte. Weil man an Gott glaubt, sollte man wenigstens in einem gewissen Maße die Welt genießen dürfen. Aber wie die Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten sind auch wir, nachdem wir erlöst wurden, immer noch inmitten der Wüste.

Kennen Sie die Schriftstellerin Pak Wanso?

Im Mai 1988 starb ihr Ehemann im Alter von 63 Jahren an Lungenkrebs. Nur drei Monate später, im August, starb ihr Sohn, der als Assistenzarzt an der medizinischen Fakultät der Seoul National University arbeitete, bei einem Verkehrsunfall. Inmitten tiefen Schmerzes machte Park Wan-seo Gott Vorwürfe.

Sie rief: „Warum muss solches Leid mir widerfahren, und warum muss mein geliebter Sohn auf so tragische Weise sterben?“

Damals gab Gott ihr einen Gedanken, den sie in ihrem Buch „Ein Wort bitte“ festhielt:

„Wenn ich nur diese hartnäckige Frage und den Groll, warum ausgerechnet mein Sohn genommen wurde, in den Gedanken umwandeln könnte: ‚Wo steht geschrieben, dass mein Sohn nicht genommen werden darf?‘ – ach, wenn ich das nur könnte, dann glaube ich, dass genau dort der Schlüssel zur Erlösung läge.“

Wir hoffen, dass solches Leid uns im Leben erspart bleibt. Aber, wie die Schriftstellerin Pak Wanso sagt, gibt es keinen Grund, warum ich vor dem Leid anderer verschont sein sollte. Was sollen wir tun, wenn wir mitten in dieser Wüste stehen? Der heutige Text ist kurz, aber er spricht klar.

„Seid dankbar in allen Dingen“ (LUT).

Und es wird weiter gesagt, dass dies der Wille Gottes für uns in Christus Jesus ist. Obwohl wir mitten in der Wüste stehen, glauben wir, dass die Gnade Gottes, die uns durch die Wolkensäule und die Feuersäule führt, mit uns ist. Deshalb gibt es in unserem Leben immer unzählige Gründe zur Dankbarkeit.

Wir danken Gott dafür, dass wir diesen Tag sicher erleben durften und dass er uns unser tägliches Brot gegeben hat. Ich danke Gott, dass ich die Schneeflocken im kalten Winter sehen kann und dass ich eine Tasse Kaffee oder Tee genießen darf. Ich danke Gott, dass der Regen das trockene Land erfrischt und dass ich Freunde habe. Ich danke Gott, dass ich singen kann und meine Herzenswünsche im Gebet vor ihm bringen darf. Ich danke Gott für die Lieder von Klavier und Kammermusik und dafür, dass ich durch meine Familie Glück und Sehnsucht erfahren darf.

All dies ist von Gott gegeben. Seine Güte preise ich für immer. Dankbarkeit ist der Zweck, mit dem Gott mich,

euch und uns, seine Gläubigen, versammelt und berufen hat. Dankbarkeit ist ein Akt des Glaubens, den wiedergeborene Christen und Gläubige tun sollen. Dankbarkeit lässt uns den Herrn in unserem Leben auf neue Weise erfahren.

Daher segne ich euch im Namen des Herrn, dass ihr heute und in allen Dingen dankbare Gläubige seid.